

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 24 (1745)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten An. 1744
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merkwürdige Gegebenheiten

An. 1744.

S. 1.

Von dem grossen Cometen.

Das merkwürdigste so wir An. 1744. haben, ist der grosse Comet so sich am Himmel gezeigt, und in unsren Landen den 2. Jenner sichtbar worden. Dieser Comet hat den, so sich An. 1742. im Hornung sehen lassen an Größe weit übertroffen. Der Stern des Cometen war grösser als alle andere Sternen, und sein Schweif erstreckte sich über 26. grad. Sein Lauf war von Anfang gar langsam, im Fortgang stärker, und endlich gar schnell. Man bemerkte ihn zuerst ob dem Haupt des Widders, und stehnd in gerader Linien zwischen dem Stern in der Andromeden Kopf, und dem Stern Algerib in Pegasi Flügel. Hernach rückte er alle Tage ein halben Grad weiter fort, und der Schweif hat sich vergrössert / daß sich dessen Länge über sechsmahl hundert tausend Teutsche Meilen erstrecket.

Dieser Comet-Stern ist fast in ganz Europa, in Schweden aber zum ersten, gesehen worden. Zu Blesington in Irland, zeigte er sich den 21. Hornung, mit zwey halb feurigen Circeln, wie halbe Mond gestaltet: Aus denselben fielen starke Feuer-Funcken, als ein glüehendes Eysen herunter, welche in Gegenwart etlich hundert Menschen, einen grossen Haufen Stroh angezündet. Wobey die Luft so dünne worden, daß die Leute nach derselben geschnappet, wie die Fische wann sie aus dem Wasser kommen. Den 11. Hornung konnte man den Cometen am Abend zuletzt sehen; hernach kam er am Morgen vor der Sonnen Aufgang wieder zum Vorschein, da er seinen Schweif gegen Abend lehrte, wie dann die Cometen ihren Schweif niemahlen gegen der Sonne richten werden. Den 18. Hornung konnte man ihn am hellen Mittag nebst der Sonne sehen, von der Zeit an, ward er unsichtbar, und kam ob die Sonne hinauf. Seine Bedeutung ist weiter nichts, als daß wir die Allmacht, Weisheit und Majestät des grossen Schöpfers je mehr und mehr bewundern, und im Glauben demuthig verehren sollen.

S. 2. Von Ueberschwemmung der Wassern.

Als in dem Winter die grossen Flüsse der Donau, Main, Moldau ic. wegen harter Kälte sieben Wochen lang hart zugefroren waren, und im Merzen wegen heftig eingesunkenem warmen Regen-Wetter, das Eys einsmahls gebrochen, so schwellete sich selbiges hoch auf, und hinterte den Lauf des Wassers: Daher kam es, daß ganze Städte und Dörfer, samt dem an den Flüssen gelegenen Land, auf etliche Stunde weit unter Wasser gesetzt ward. Viele hundert Häuser wurden weggespült, die schönsten Brücken abgerissen, Menschen und Vieh getötet. Auf der Donau

Donau sahe man viele hundert Todten - Körper von Menschen und Vieh, Häuser, Lusthäuser, Hütten, Ställe, Dächer, Bau- und Brennhölzer, Schiffe, Kinder in den Wiegen ze daher schwimmen. Besonders war zu Wien in Oesterreich die Noth groß, das Wasser lief den Burgern zun Fenstern ein, kein Burger konnte bald dem andern zu Hülfe kommen, es war nichts als Jammer und Noth, und der Schade so das Wasser gethan, wird auf etliche Millionen gerechnet.

Die schöne und grosse Stadt Riga in Liefland ward den 10. Aprill, samt der umliegenden Landschaft über 8. Stund weit völlig unter Wasser gesetzet, viele hundert Menschen und etlich tausend Stück Vieh sind ertrunken, und über 600 Häuser völlig zu Grunde gerichtet. Auf den Kirchen der Dächern sahe man etliche hundert Menschen sitzen, die erbärmlich um Hülfe schrien: Um dieselbe herum waren todten Körper, Kinder in den Wiegen, Pferde und Kühe so zwischen Eys und Wasser da-her geschwommen, ohne daß man sie retten können. Das Elend und Jammer hat drey Tage lange gewähret, und der Schade ist mit keiner Feder zubeschreiben.

Den 19. Heumonat ist im Wittenberger - Land durch das Neckar - Thal, bey einem Wolkenbruch, ein solch grosses Wasser entstanden, daß viele Häuser und die schönsten Kornfelder verdorben worden. In der Stadt Esslingen stuhnd das Wasser eines halben Manns hoch. Viele Leute begaben sich auf die Brücke, um dem wüten- denden Wasser zuzusehen, aber einsmahls ward die Brücke, samt den Leuten von dem grossen Wasser abgerissen und in das Wasser gestürzt. Eine hoch schwangere Frau fiel auch mit einem vierjährigen Kind, so sie auf dem Arm hatte, herunter, und da man sie tott heraus gezogen, behielt sie das tote Kind noch in den Armen.

S. 3. Von Feuers - Brunsten.

Von deme nichts zu melden, was die Kriegs - Völker hin und her mit Brand grossen Schaden gethan, und vieles Wehe - Klagen angerichtet, so mußte man auch von andern Orten her von traurigen Exempeln hören was die Flammen für Schaden verursachet

Zu Brest in einer am Meer gelegenen Stadt, in Frankreich, ist den 29. Jan. ein schädlicher Brand entstanden, welcher alsbald das grosse Magazin so 3000. Schuh lang ist, worin der König in Frankreich seine Schiffe ausrüsten lässt, ergriffen und angezündet. In diesem Magazin sind viele hundert Centner Salpeter, Kohlen, Schwefel, Pech, Harz, Öl und andere feuersangende, verbrennliche Ma- terialien gelegen. Da nun diese in Brand gerathen, so half kein Löschchen mehr, die Feuer-sangende Materien sind Strom-weise brennend davon gefahren, und haben eine erschreckliche Flamme gemacht, welches man auf viel Stunde weit sehen können, die weil es Nacht gewesen, sahe es desto förchterlicher aus. Man rechnet den Schaden, von dem allein was dem König in Frankreich verbrunnen, auf vier Millionen. Der Brand ist von eingelegtem Feur entstanden. Man hat den Thäter in Verhaft gebracht, als er sich selbst verrabten, da er 6. Dublonen anerbotted / daß man ihre zum Thor auslassen möchte, indem sie in währender Brust alle beschlossen waren.

Zu Ligne in Engelland sind den 28. May 20. schöne Häuser, nebst vielen aus dern Scheuren abgebrannt.

Den

Den 12. Tag Brachmonat, ist das Städtlein Wilesdruff in Sachsen, völlig in die Asche gelegt worden. Den 15. Brachmonat, sind in der Stadt Grossen-Hahn in Meissen 450 Häuser, samt beyden Kirchen, Rath-Schuhl-Bfarr und Posthaus im Rauch aufgangen, und etliche Personen im Feuer geblieben. Das gleiche Un Glück hat den 31. Heumonat 50 Häuser zu Oreggrund in Schweden betroffen.

In dem Städtlein Naumburg in Böhmen, hat das Wetter den 9. Heumonath Nachts um eilf Uhr eingeschlagen, und einen solchen Brand angerichtet, daß innerhalb drey Stunden 140 Häuser eingeaßheret worden.

§. 4. Von vornehmen und hohen Heirathen.

In dem vorigen Jahr, ist der Königlich Dänische Erb-Prinz Friederich, mit der Königlich Groß-Brittannischen Prinzessin Louisa, den 10. Tag Wintermonat vermählt worden.

In diesem 1744sten Jahr, hat sich der Königlich-Schwedische Thronfolger, mit der Königlich-Breußischen Prinzessin Ulrica, des jetzigen Königs in Preußen Schwester, verlobet.

In Moscau ist gleichfalls ein hohes Verlöbniss vollzogen worden, zwischen dem Groß-Fürsten von Russland, Peter Federowit, und der Prinzessin von Zerbst, welche die Griechische Religion, und den Namen Catharina Alexiwona angenommen. Dieser hohen Braut ward zugleich versprochen, wann die heutige Russische Kayserin in Russland ohne Leibs Erben mit Tod abgehen werde, ihr der Kayserliche Thron zu fallen sollte.

§. 5. Von dem Krieg.

Der Krieg währete in dem 1744sten Jahr noch immer fort, beydes zu Wasser und Land, und es lagen vier grosse feindliche Armeen an vier unterschiedenen Orten gegen einandern im Felde. In Flandern hatten sich die Engelländer, Holländer, und Königlich-Ungarische Völcker miteinander wider die Franzosen vereinigt. Am Rhein stritte der Prinz Carl mit den Königlich-Ungarischen Völkern, wider die Königlich-Französische Armee. Im Neapolitanischen lagen die Ungarische Völcker, unter dem General Lobkowitz, zu Felde, wider die Spanier und Neapolitaner. In Piemont führte der König in Sardinien Krieg, mit den Spaniern und Franzosen. Auf dem Meer friegete die Englische Flotte wider Spanien und Frankreich. In Persien war Krieg, zwischen dem König in Persien, und dem Türcken. In Ost- und West-Indien brach das Kriegs-Feuer auch aus. Wir wollen aber nur das merkwürdigste, so sich An. 1744ste in Europa zugetragen, erzählen.

Bon der See-Schlacht.

Im Früh-Jahr gieng das Gefecht zu erst auf dem Wasser an. Die Spanisch- und Französischen Flotten hatten sich miteinandern wider die Engelländer vereinigt, und es kam den 22. Tag Hornung bey Eiotat, ohnweit Toulon zu einem hitzigen See-Treffen, in welchem die Engelländer den Sieg erhalten. Die Spanische Flotte hatte 16. grosse Kriegs-Schiffe, die waren mit 1022. grossen Stücken, und 9050. Mann bewaffnet. Die Frankösische Flott bestunde aus 20. Kriegs-Schiffen, welche

che mit 1132. grossen Stücken, und 8800. Mann besetzt waren. Das also die vereinigte Königlich-Spanische und Französische Flotte, aus 36. Kriegs-Schiffen bestanden, welche 2154. Canonen, und 17850. Mann mit sich führten. Hingegen hatten die Engländer unter ihrem Admiral 43. grosse Kriegs-Schiffe und 48. Brander, welche 2560. Canonen und 17736. Mann auf sich hatten. Den 22. Tag Hornung gieng die Schlacht an. Um 12. Uhr zu Mittag gab der Englische Admiral Mathews seinen Schiffen das Zeichen zum Angriff, worauf die Engländer, weil der Wind ihnen günstig war, auf die Spanisch- und Französische Schiffe los giengen. Da gab es ein hitziges Gefecht, und machten beyde Theile ein so entsetzliches Feuer aufeinandern, dergleichen man wenig gesehen, daß auch der blosse Aublick davon vermögend ware, dem allerbeherzttesten einen Schrecken einzujagen: Weil die Franzosen mit ihren Schiffen etwas entfernt waren, so haben die Engländer mit ganzen Lagen aus 21. grossen Stücken auf einmal auf die Spanier Feuer geben, und ihre Schiffe sehr übel zu gerichtet. Die Engländer konnten ihnen um so viel eher bekommen, weilen der Wind allemahl den dicken Rauch von ihnen ab und auf die Spanische Schiffe zu trieb. Der Streit hatte auch noch nicht lang gedauert, so machte sich der Französische Admiral, so widerwärtigen Wind hatte, aus dem Gefecht, fuhr mit ausgespannten Segeln davon, und ließ die Spanier alleine fechten. Um 5. Uhr Nachmittags hatten die Engländer das Schiff, welches den Spanischen Admiral secundierte, und 56. Canonen, samt 900. Mann auf sich hatte, dergestalten zugerichtet, daß es die Mast-Bäume verloren und sich an die Engländer ergeben mußte: Welche dann das Volk samt aller Equipage aus dem Schiff genommen, und das Schiff in Brand gesteckt. Mithin fiel die Nacht herein, deme ohngeacht feüreten beyde Theile noch heftig beim hellen Mondchein aufeinander. Des folgenden Tags waren die Schiffe der Spanier bereits sehr übel zugerichtet, daher mußten sie sich zurück ziehen, und begaben sich auf die Flucht. Die Engländer versetzten sie, konnten wegen heftigem Wind ihnen nicht weiter bekommen, schickten aber denen Spaniern einen Brander mit einem leichten Schiff nach, welcher die Schiffe anzünden sollte, und eine solche Materie auf hatte, die auch im Wasser brannte: Dieser ist glücklich gesprungen, und hat die fette Materie auf ein weit Stück auf dem Wasser gebrannt, welches aber die Spanier ausweichen können. Indessen haben die Engländer sechs zehn feindliche Schiffe theils erobert, und mit sich auf Port Mahon geführt, theils in Grund geschossen, so daß die Spanier übel gelitten, und viel Volk verloren. Die Franzosen hingegen hatten nur 215. Tode, und 308 Verwundete, dann sie wollten dem Treffen nicht auswarten, sondern machten sich davon. Also daß die Spanier nach der Hand sehr verbittert auf die Franzosen waren, und da die Französische Flotte nach Alicante in Spanien geseglet, durfte kein Franzose an das Land steigen, aus Furcht von dem Spanischen Pöbel mißhandlet zu werden. Die Engländer haben auch 5. Schiffe verloren, aber den Vortheil erhalten, daß sie den ganzen Sommer durch den Meister auf dem Meer gespielt, denen Spaniern und Franzosen beständig die Schiffe weggenommen, und eine Beute von vielen Millionen gemacht.

Bon

Von der Expedition des Prätendenten in Engelland.

Nachdem König Jacob, II. in Engelland, bereits An. 1686, verschiedene Neu-
erungen, zu Unterdrückung der Reformierten Religion und der Englischen Freiheit
eingeführt, ward er, als ein der Englischen Kron unwürdiger König, vom Parlament
abgesetzt, und musste in Frankreich fliehen, alwo er An. 1701. in der Catholischen
Religion abgestorben. Er hinterließ einen Prinzen, welcher nach der Englischen
Kron strebte, und daher der Prätendent genannt ward, seine Anhänger aber hiesse-
n man Jacobiten. An. 1712. wagte dieser Prätendent einen Einfall in Engelland,
musste aber mit Spott und Schand wieder abziehen. An. 1718. wollte der König in
Spanien diesen Prätendenten mit einer grossen Flotte in Schottland führen, und ihne,
weil er viele verborgene Anhängere daselbst hatte, zum König machen; aber auch die-
ses Vorhaben schlug fehl; denn seine Flotte ward durch einen starken Sturm zerstreuet.
Als nun der Friede geschlossen, und Frankreich und Spanien versprochen, diesem
Prätendenten in ihren Landen kein Unterschlupf zugesatteln, vielweniger bezustehen:
So begab sich dieser Prätendent nach Rom, verheirathete sich mit der Polnischen
Prinzessin Sobieski, und zeugte zween Söhne. Der Aeltere davon wollte dieser
abgewichenen Frühling abermahl sein Glück probieren, und einen Einfall in Engell-
land thun, um daselbst König zu werden. Der König in Frankreich gab ihm zudem
End ihm 30. tausend Mann, und sein Herr Vater hat ihm alle seine an Engelland
vermeintlich gehabte Rechte abgetreten. Den 9. Jenner, An. 1744 machte sich
dieser Prätendent von Rom weg, reisete ganz verkleidet und unbekannter Weise
durch Italien und Frankreich, und kam in aller Stille zu Duynkirchen, einer
Französischen Stadt am Meer, ohnweit Engelland gelegen, glücklich an; alwo be-
reits alles veranstaltet war, diesen Neudenkmeinten König mit 30000. Mann auf 40.
Trans-port-Schiffen, in Engelland zu führen, sechs grosse Kriegs-Schiffe mussten ih-
ne begleiten. Wie nun dieser neue König von Engelland, den 5. Merz von Duy-
nkirchen, mit seiner ganzen Macht ausgesfahren, und den 6. Merz auf dem Meer war,
so kam abermahl ein so heftiger Sturm-Wind, daß alle seine Schiffe zerstreuert, und
eines da, das andere aber dort hinaus geworfen worden, und über 4000. Mann er-
saufen mussten, die andern aber mit grosser Noth ans Land kommen konnten: Den fol-
genden Morgen sahe man nichts mehr von dieser Flotte, als viele Todten-Cörper und
Stücke von zerscherten Schiffen herum treiben, und alle Spitthäuser in Duynkir-
chen wurden mit frischen Soldaten, die des Sturms nicht gewohnt waren, angefüllt.

In Engelland ward dieses Vorhaben, durch folgende Begebenheit, bei Zeiten
entdeckt. In London saß einer wegen Diebstall gefangen, der konnte aber aus der
Gefangenschaft entwischen, auf seiner Flucht griff er unterwegen die Post wieder an,
und nahm alle Briefe weg, in Hoffnung einen Wechsel-Brief von etlich hundert Gul-
den zu erbeuten. Wie er nun die Brief durchsuchte, so trass er gleich Anfangs einen
verrätherischen Brief an, vom Lord Borrimore an einen Französischen Officier
auf Calais in Frankreich geschrieben, worinn dieser Englische Raths-Herr denen
Franzosen alle Anleitung gegeben, wie sie in Engelland den Einfall thun sollten, mit

Bsp.

Besicherung es seyen 14000 Unterthanen in Engelland, die das Gewehr wider den
jetzigen König, zu Gunsten des Prätendenten, ergreissen werden. Wie nun dieser
Strassen-Räuber den Brief gelesen, dachte er: Das ist schon genug mein Glück zu
machen, und ritte sporrenstreichs auf London zum König. Unterwegen hörte er, daß
der König 200. Dublonen demjenigen versprochen, welcher den Thäter so die Post be-
raubet, entdecken werde. Hierauf kam er zum Herzog von Neu-Castle, und sagte:
Ich bin der Thäter, und gab ihm den verrätherischen Brief, samt dem Felleisen der
Post. Die Sach ward alsbald dem König angezeigt, und wurden geschwind alle
Gesangenschaften mit Personen die des Hoch-Berraths schuldig, oder verdächtig wa-
ren, ausgefüllt. Dem Strassen-Räuber aber hat der König Pardon, samt den 200.
Dublonen ertheilt, und Lebenslang solle er alle Jahr noch 200. Dublonen beziehen.
Auf den Prätendenten aber hat der König 50. tausend Dublonen geboten, wer ihne
lebendig oder todt liefern könne. Niemand aber soll glauben, daß er sich gleichwie der
Strassen-Räuber von selbst angeben werde.

Vom Krieg in Flandern.

Die größte Kriegs-Macht zog sich im Frühling in Flandern, und hatte der
König in Frankreich daselbst eine Armee von 100. Wahltausend Mann: Die
Englische, Königl-Ungarische und Holländische Armee gab an Macht der Fran-
zösischen auch nicht viel nach, und deme ungeacht, so ist den ganzen Sommer durch
in Flandern nicht viel merkwürdiges passiert, ausgenommen, daß der König in
Frankreich der Königin in Ungarn drey nahmhaftesten Festungen als Cortryk, Me-
linn und Opern weggenommen. Die beyden erstern, weil sie eine schwache Oesterrei-
chische Garnison hatten, mußten sich bald ergeben. In Opera aber lag eine Schwei-
zerische Garnison, in Holländischem Sold, die sich tapfer gehalten, so daß die Fran-
zosen die Stadt 24. Tag lang belagern mußten, zehn Tag lang haben sie die Stadt
bombardiert, und über 20 tausend Canon-Kuglen und 7000. Bomben von 1. Cent-
nern in die Stadt geworfen, bis die Stadt fast ruiniert worden. Dessen ohnge-
acht wollte sich die Besatzung nicht ergeben, es seye dann daß man ihr einen ehr-
lichen Abzug gestatte: Welches die Franzosen auch bewilliget. Den 29. Brach-
monat ist die Stadt an die Franzosen übergangen, und der Garnison erlaubt wor-
den, mit allen Ehrenzeichen, fliegendem Fahnen-klingendem Spiel, Unter- und Über-
Gewehr auszuziehen, hernach kamen sie in Namur. Die Holländer haben bey die-
ser Belagerung nur 97 Mann verloren: Auf Seiten der Franzosen aber sind
drey tausend sechs hundert geblichen.

Vom dem Krieg im Neopolitanischen.

Die Oesterreichische Armee so im Früh-Jahr, unter dem Fürsten von Lobk-
owitz, ins Neapolitanische eingedrungen, hat verschiedene Dörfer eingenommen; je-
doch kam es niemahlen zu einer Haupt-Schlacht. Den 27. Brachmonat kamen
4000. Lycaner im Neopolitanischen an, willens zur Königlich Ungarischen Armee
zu geben: Unterwegen trunken sie den guten welschen Wein, und sossen sich so voll,
daß sie nicht mehr im Stand waren / denen Spaniern Widerstand zu thun, daher
wurden

wurden über 3000. Österreicher von den Spaniern nidergeschlagen, und 800 zu Kriegs-
gefangenen gemacht: Welche, weil sie vor Trunkenheit nicht mehr gehen konnten,
auf dem Weg auch getötet wurden: Hingegen haben sich die Deutschen den 8.
Augustmonat wieder an den Spaniern gerochen, indem sie die Stadt Velletri bey
Nacht unversehens überrumpelt, 5000 Spanier und Neapolitaner getötet, den Ge-
neral Matlani, drey Obristen und 800. Soldaten gefangen; ja wann die Reute-
ren zur rechter Zeit angelommen wäre, hätten sie gar den König von Neapoli ge-
fangen bekommen, welcher aber noch in Zeit, mit dem Herzog von Modena, ent-
flohen können.

Von dem Krieg in Piemont.

Weit hitziger und blutiger gieng es zu in Piemont, alwo der König von Sar-
dinien wider die Spanier kriegen, und seine Lände beschirmen musste. Die Franzo-
sen hatten den besten Theil von Savoyen bereits erobert, und wollten auch in Pie-
mont eindringen, in welchem Land der Herzog von Savoyen feste Pässe hatte.
Die Franzosen hatten bereits etliche von denselben eingenommen, als sie aber auf Mont-
Alban einen gar festen Pas kamen, gab es ein blutiges Gefecht, oder vielmehr Mech-
gen. Der Angriff geschah nachts um 1. Uhr und währete bis vormittags um eils Uhr.
Die Franzosen und Spanier hatten die Piemontesschen Schanzen überstiegen, nah-
men den Marquis von Saluze in seinem Gezelt gefangen, und vermeinten den Sieg
bereits in Händen zu haben: Allein die Piemonteser wehreten sich so tapfer, daß die
Spanier und Franzosen wieder zurückgeschlagen wurden, und fünftausend vierhundert
Mann tott hinterlassen, 900. wurden verwundet, 47 Officier und 540. Soldaten
mussten sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Die Piemonteser haben nur 1500.
Mann verloren.

Hernach spiehlten die Franzosen wieder den Meister, nahmen dem König von
Sardinien etliche Städte und die ganze Grafschaft Nizza weg. Den 19. Heumonat
haben sie das feste Berg-Schloss und Pas Chateau-Daphin in Piemont mit stür-
mender Hand erobert, aber 4 bis 5. tausend Mann davor eingebüsst. In diesem
Gefecht sind viele braue Schweizerische und Bündnerische Officier, worunter sich auch
der berühmte Bündnerische Held Obrist von Salis befindet, um das Leben kommen.
Von Piemontesern blieben 1200. Mann. Hierauf ward die Festung Conn belagert.

Den 30. Herbstmonat kam es zwischen dem König in Sardinien und seiner Ge-
gen-Partey abermahl zu einem hitzigen Treffen, in welchem kein Theil dem andern
weichen wollen, bis sie die Nacht von einandern getrennet. In der Nacht aber
haben sich die Piemonteser zurück gezogen. Es ist beyderseits viel Volk geblichen:
doch von Piemontesern viel mehr, als von den Spaniern und Franzosen.

Vom Krieg in Deutschland.

Im Sommer war das Glück ganz auf Ungarischer Seite. Der Prinz Carl
gieng mit der Königlich-Ungarischen Armee den 1. Heumonat glücklich über den Rhein,
trieb die Franzosen zurück, fiel dem König in Frankreich in seine Lände ein, schrieb
Contributiones aus, überrumpelte die Französische Linien bey Weissenburg und Lan-

terburg, eroberte beyde Städte Weissenburg und Lauterburg, machte die Französische Garnison zu Kriegs-Gefangenen, bekam die Königlich-Französische grosse Magazin in seinen Gewalt, nahm die Stadt Elsass abern mit stürmender Hand ein, plünderte die Stadt rein aus, und spiehlte im Elsas völlig den Meister. Daher der König in Frankreich genöthiget ward, 30000 Mann von seiner Armee aus Flandern zuziehen, und an den Rhein zu führen; ja der König kam selbst mit, ward aber unterwegen zu Meez tödtlich krankt. Also sahe es vor die Franzosen mißlich aus.

Mitten in diesen Dingen schloße der Kayser, König in Preußen, Chur-Pfälz und Hessen zu Frankfurt eine Union, worin sie sich verbunden, mit Beyhilff des Königs in Frankreich, den Kayser auf den Thron zu setzen, ihm seine Lände wieder herzustellen, und die Königin in Ungarn zu einem raisonablen Frieden zu zwingen, wanß Sie solches in der Güte nicht thun wollte, um also dem Lands-verderblichen Krieg ein Ende zu machen. Hierauf machte der König in Preußen der Königin in Ungarn folgende Friedens-Vorschlag: Erstens solle Sie den Kayser als Kayser erkennen: Zweitens ihm seine entrisene Lände wiedergeben, und drittens den Königlich Preußischen Völckern den Durchzug in Bayern gestatten, daß sie den Kayser wieder einsehen können: Als aber dieser Antrag von der Königin in Ungarn verworfen ward, griess der König in Preußen zu den Waaffen, und ließ durch ein Manifest ausgehen: Wie er nicht gesinnt einen Fuß breit Lände für sich zu erobern, sondern sein Absehen gehet nur dahin den Kayser einzusezen, und die Königin in Ungarn, weil sie alle gütige Vorschläge ausgeschlagen, durch den Gewalt der Waaffen zu einem billigen Frieden zu zwingen: Man müsse gleichwohl in Teutschland ein Oberhaupt haben, dieses seye der Kayser, den haben die Chur-Fürsten erwehlt, und seyen schuldig ihne auch einzusezen. Einen Kayser haben der ohne Lände und Leute ist, seye vor das ganze Römische Reich schimpflich Der Kayser habe alle Ansprach auf die Oesterreichische Lände auf ewig wollen fahren lassen, wan ihm die Königin in Ungarn nur das Chur-Fürstenthum Bayern wiedergebe, und ihm als Kayser erkenne: Das habe Sie hartnäckig ausgeschlagen, daher sey kein Mittel mehr überig als den Frieden durch die Waaffen zu suchen ic. ic.

Hierauf fiel der König in Preußen mit 80. tausend Mann in das Königreich Böhmen ein, nahm einen Ort nach dem andern weg, und stieg an den 10. Tag Herbstmonat die Stadt Prag zu belagern: Man vermeinte zwar der König werde der Stadt nichts angewinnen, weilen 16000 Mann in der Besatzung, samt einer erstaunlichen Menge von Groß und Kleinem Gewehr darinn lag. Allein der König in Preußen liesse eine Menge feuriger Kugeln und Bomben in die Stadt werfen, daß auf die 60. Häuser in Brand gerathen, und da alles in Confusion und Schrecken war, und um zu loschen dem Feuer zuließ / stürzte der König so s. lbst gegenwärtig war / an vier Orten die Stadt. Worauf sich die 16000 Mann zu Kriegs-Gefangenen ergeben / und dem König die Stadt überantworten müssen. Dieses geschahen 16. Herbst. / daß also die Belagerung nur 7. Tage gewähret / und der König eine grosse Menge von allerhand Kriegs-Vorrath darinnen bekommen. So bald die Königin in Ungarn vom Preußischen Elsfall gehöret / mußte der Prinz Carl mit seiner Armee wieder zurück und aus Böhmen zu ziehen. Die Kayserliche Armee folgte derselben auf dem Fuß nach. Die Franzosen aber fielen über den Rhein in die Vorder-Oesterreichische Lände / und brachten eine schwere Artillerie mit um Freiburg zu belagern. Sie eroberten einen Ort nach dem andern Rheinfelden / Laufsenburg / Essenz / Seckingen / Waldshut mussten sich an die Kayserliche Hülfss-Völcker ergeben / und dem Kayser huldigen. Ja der größte Theil der Vorder-Oesterreichischen / in Schwaben gelegenen / Länden / samt der Stadt Donauwerth und München kam in kurzer Zeit wieder in Kayserlichen Gewalt.